

Merkblatt

Schlagabraum – wertvolle Nährstoff- reserven und wichtiger Lebensraum



Im Wald liegengelassenes Astmaterial und Holzreste sind wichtige Nährstoffreserven, schützen den Boden vor Erosion und Nährstoffauswaschung, halten ihn feucht und bieten vielen Tier- und Pflanzenarten einen wertvollen Lebensraum. Es ist sinnvoll, diese zerstreut oder zu Haufen geschichtet der Vermoderung zu überlassen.

Unter Aufräumarbeit im Wald verstehen nicht alle dasselbe

Schlagräumung

Noch verwertbare Teile von Bäumen (faule Stammabschnitte, Wipfel, Äste, Rinde, usw.) bleiben aus wirtschaftlichen Überlegungen im Wald zurück. Dieses nur mit viel Aufwand weiterverwendbare Waldrestholz wird als **Schlagabraum** bezeichnet. Wird es nicht einfach zerstreut im Wald liegen gelassen, sondern zu Haufen zusammengetragen, an Ort und Stelle verbrannt, im Wald gehäckselt oder durch Leseholzsammler aufgearbeitet, bezeichnet man diesen Vorgang als **Schlagräumung**.

Nährstoffkreislauf

Rinde, Blätter/Nadeln und Äste enthalten zusammen mit den Wurzeln den grössten Teil der in einem Baum gespeicherten Nährstoffe. Verrottet dieses Material verstreut im Bestand, so werden die Nährstoffe mit fortschreitender Zersetzung langsam freigegeben und bleiben im natürlichen Stoffkreislauf.

Mikroklima am Boden

Am Boden liegendes Totholz speichert Wärme und schützt den Waldboden gleichzeitig wegen seines höheren Wassergehalts vor Überhitzung. Es gleicht Temperaturschwankungen aus. Der Boden trocknet weniger rasch aus und gleichzeitig ist er vor Erosion (Auswaschung, Abschwemmung) geschützt.

Jeder Totholztyp hat seine eigene Tier- und Pflanzenwelt

Es ist die Formenvielfalt, die Totholz als Lebensraum so bedeutend macht. Totholz ist die Lebensgrundlage für eine zum Teil noch unbekannt große Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten sowie zahlreiche Mikroorganismen. Viele davon sind hochspezialisiert. Dies führt dazu, dass jeder Totholztyp mit seiner eigenen Flora und Fauna verbunden ist. Diese Fülle von Lebensgemeinschaften leistet einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität eines Waldes.

Lebensraum Holzhaufen

Ein Asthaufen aus verrottenden Holzstücken, Ästen und Zweigen entwickelt sich innert kurzer Zeit zu einem wertvollen Kleinbiotop für unzählige Lebewesen: Kleinstinsekten, Schmetterlinge, Spinnen, Käfer und ihre Larven, Reptilien und Amphibien, insektenvertilgende Vögel (bodenbrütende Arten wie Rotkehlchen, Singdrossel, Zaunkönig, Heckenbraunelle, Mönchsgrasmücke, Zilpzalp und Goldammer), Kleinsäuger wie die fleischfressende Spitzmaus, Igel, Siebenschläfer, Hermelin, Marderarten – viele von ihnen sind auch nützliche Räuber von Forstschädlingen!

Ordnung im Wald

Ordnung ist eine menschliche Wertvorstellung, welche die Natur nicht kennt. Holz war lange der Rohstoff für Heizung und Kochherd. Während Jahrhunderten wurden viele Waldprodukte sehr intensiv genutzt (Holz, Laubstreu, Früchte, Heilpflanzen, usw.). Im Wald gab es nichts, das «unnötig» liegen blieb.

Traditionsgemäss gilt heute ein Wald als aufgeräumt, wenn nach einem Holzschlag oder Naturereignis wieder Ordnung herrscht: Das Nutzholz ist genutzt, die Schlagräumung ist gemacht, die Fläche wieder ausgepflanzt, vergleichbar mit landwirtschaftlichen Nutzflächen nach einem Hagelereignis.

Für seine Existenz ist der Wald nicht auf diese Ordnung angewiesen. Er entwickelt sich von selbst wieder, auch aus dem grössten Chaos heraus entsteht wieder Wald. Die Frage, die sich dabei stellt, ist nur: Was für einen Wald wollen wir?

Neue Waldstrukturen

Die Lothar-Schäden bieten uns jetzt die Chance, die zukünftige Struktur unserer Wälder wirksam zu beeinflussen. Für die Vitalität eines Waldes spielt die biologische Vielfalt eine entscheidende Rolle. Dazu kann der Schlagabraum einen wertvollen Beitrag leisten: Dort wo er flächig liegen bleibt, wird es länger dauern, bis sich die zukünftige Waldgeneration eingestellt hat. Wird der Schlagabraum zu grossen Haufen zusammengeworfen, entstehen dort ökologisch wertvolle Blößen innerhalb des Waldes. Auf die gleiche Art können auch die zukünftigen Waldränder strukturiert werden. Anstatt mühsam Buchten schlagen zu müssen, genügt es, diese durch grosse Asthaufen zu initiieren. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Aber es braucht den Mut, Neues zu wagen.



Schlagräumung auf Haufen mit Holzpolter im Hintergrund: Es herrscht wieder Ordnung! Selbst wenn die Räumung nicht so tadellos erfolgt wäre, würde auf dieser Waldparzelle keine Unordnung herrschen: Ordnung ist eine menschliche Wertvorstellung, welche die Natur nicht kennt.



Unnötig, schädlich, verboten: grüne Waldabfälle dürfen grundsätzlich nicht verbrannt werden.

Das Verbrennen von Schlagabraum ist unnötig, schädlich und verboten

Schadstoffe

Das Verbrennen von frischem Schlagabraum führt zu viel Rauch, der Schadstoffe wie Russ, Holzgas, Rauchpartikel und Kohlenmonoxid enthält. Ein grösseres und qualmendes Astfeuer produziert in sechs Stunden etwa gleich viel Russ und Rauchpartikel wie 250 Autobusse während einem ganzen Tag! Diese Schadstoffe breiten sich über grosse Gebiete aus und wirken lungenschädigend, teilweise sogar krebserregend.

Verbrennen verboten!

Grüne Waldabfälle dürfen grundsätzlich nicht verbrannt werden. Dieser Grundsatz ist in der Luftreinhalte-Verordnung festgelegt. Von diesem Verbot ausgenommen sind trockene natürliche Waldabfälle, falls nur wenig Rauch entsteht. Mottfeuer mit langen Rauchfahnen sind auf keinen Fall erlaubt.

Ausnahmen vom Verbot

In einigen wenigen Fällen ist es sinnvoll, den Schlagabraum zu verbrennen, beispielsweise um Rinde mit Borkenkäferbruten zu vernichten oder um zu verhindern, dass ein Bach in einem Tobel verstopft. Das Verbrennen von Schlagabraum soll in jedem Fall als letzte Möglichkeit in Betracht gezogen werden. Der Förster steht für Beratungen zur Verfügung.

Trockene Asthaufen nicht verbrennen

Auf keinen Fall sollen trockene Asthaufen zu einem späteren Zeitpunkt verbrannt werden. Damit würden viele Lebewesen – darunter auch Feinde der Borkenkäfer – vernichtet.

Zusammengefasst: Vier Gründe Schlagabraum nicht zu verbrennen

1. Stoffkreislauf

Liegengelassenes Astmaterial bleibt zum Vorteil des Waldes im Stoffkreislauf erhalten. Die Nährstoffe werden langsam an den Waldboden zurückgegeben.

Die Asche eines abgebrannten Feuers enthält viele Nährstoffe, die rasch in tiefere Bodenschichten ausgewaschen werden und damit dem Wald nicht mehr zur Verfügung stehen.

Durch die Hitze wird die Feinstruktur des Bodens zerstört. Sehr oft werden durch Schlagabraum-Feuer die Nachbarbäume beschädigt (meistens nicht sofort sichtbar!).

Das Zusammenwerfen des Schlagabraums zu Asthaufen schafft ökologische Nischen. Dies sind wertvolle Lebensräume für viele Insekten, Vögel und Kleintiere. Die weitaus meisten Insekten und Pilze, die sich auf toten Ästen entwickeln, tragen zu deren Abbau bei und stellen keine Gefahr für lebende Bäume dar.

Gerade in den nun flächig zerstörten Wäldern bieten langsam absterbende Baumstirzel und der herumliegende Schlagabraum die einzigen Strukturen mit Deckungsmöglichkeiten für viele Lebewesen.

2. Borkenkäfer

Wird im Wald zurückgelassenes Nadelholz in kurze Stücke zersägt, trocknet es rasch aus und ist für Borkenkäfer nicht mehr attraktiv. In Ästen können sich Schadinsekten nicht in Massen vermehren. Das Verbrennen von Astmaterial reduziert daher die Gefahr durch den gefürchteten Buchdrucker nicht.

3. Schadstoffe

Das Verbrennen von frischem Schlagabraum führt zu viel Rauch, der Schadstoffe wie Russ, Holzgas, Rauchpartikel und Kohlenmonoxid enthält. Ein grösseres und qualmendes Astfeuer produziert in sechs Stunden etwa soviel Russ und Rauchpartikel wie 250 Autobusse während einem ganzen Tag! Diese Schadstoffe breiten sich über grosse Gebiete aus und wirken lungenschädigend, teilweise sogar krebserregend.

4. Verboten

Das Verbrennen von grünen Waldabfällen ist im Freien gemäss Luftreinhalteverordnung verboten. Dürres Holz brennt raucharm und darf verbrannt werden, z. B. zum Bräteln. Auf keinen Fall aber sollen trockene Asthaufen später verbrannt werden. Damit würden viele Lebewesen – darunter auch Feinde der Borkenkäfer – vernichtet.

Das Verbrennen von Schlagabraum soll grundsätzlich nur ausnahmsweise und in letzter Konsequenz erfolgen: Zum Vernichten von Rinde mit Borkenkäferbruten oder in Bachtobeln, wenn die Gefahr besteht, dass das Gewässer verstopft.



Das Brennholz liegt zur Abfuhr bereit, der restliche Schlagabraum verbleibt als Nährstofflieferant und Bereicherung des Lebensraumes Wald im Wald zurück.